

Jako oder Jacky?

Geliebt, gehasst, schlimmstenfalls sogar gefürchtet, aber jedenfalls viel besucht, allen bekannt und immer beachtet: der Jakominiplatz.



Der Jakominiplatz (1911). Links das Textilhaus Kraft, in der Mitte das Hotel Steirerhof und die Mariensäule.

Graz. — Jakominiplatz.

Im ältesten Bebauungsplan für unseren Jakominiplatz ist noch vom Josephs Platz zu lesen, benannt nach Kaiser Josef II., dem Reformier, der Graz 1782 zur „offenen Stadt“ machte. Offene Stadt bedeutete, dass abends die Stadttore nicht mehr geschlossen und die Festungswerke nicht mehr erneuert wurden. Damit war die Stadt, im Unterschied zum Schlossberg, keine Festung mehr. Caspar Andre Edler v. Jacomini (1726–1805) erwarb südlich des Eisernen Tores günstig Gründe und ließ hier, die Gunst der Stunde nutzend, seine Vorstadt errichten. Der mächtige „Neuhof“ (Jakominiplatz 16), das Zentrum seiner Herrschaft, wurde 1786 von Joseph Benedikt Withalm d. Ä. (1750–1814) errichtet. Das Gebäude diente auch als Post, so auch für die Postkutschen. Vor etlichen Jahren war hier die Bezirks-hauptmannschaft Graz-Umgebung Mieter. Ein Detail: Die verkürzte Ecke Reitschulgasse/Klosterwiesgasse diente einst der leichteren Einfahrt der Postkutschen in den geräumigen Hof. Das Steingussrelief Merkur (Erwin Huber) im Giebelfeld stammt erst aus dem Jahr 1967, das alte Merkurrelief (Joseph Klieber, 1825) wurde 1953 abgeschlagen. Kennen Sie den interessanten Innenhof mit dem Nym-

phenbrunnen (1825)? Ein anderes Detail, insbesondere für Dialektfreunde: Am Plan zu Jacominis Platz ist in Richtung Westen (Mur) deutlich von der Straße zur „Mohr-Brücke“ zu lesen. Zu Zeiten Jacominis, er schrieb sich mit „c“, gab es noch eine Holzbrücke über den Stadtgraben. An ihm waren außen die beiden Fronten der Stadtgrabenhäuser angebaut. Die westlichen Häuser (Nr. 19–25) gibt es in ihrer Grundkonstruktion noch immer. Der Opernring mit seinen vielen Namenswechseln und der Joanneumring sind viel jünger. Traditionsnamen am Platz sind u. a. „Zum eisernen Mann“ (Nr. 15), „Zum Herkules“ (Nr. 17) und „Zum scharfen Eck“ (Nr. 18).

Die wandernde Mariensäule

Die Mariensäule, die nun am Eisernen Tor steht, erinnert an den Sieg über die Türken in der Schlacht von St. Gotthard (Mogersdorf) am 1.8.1664. Im Jahr 1671 wurde sie am Karmeliterplatz aufgebaut und eingeweiht. Andreas Jacomini ließ das religiöse und historische Denkmal auf eigene Kosten 1796 auf seinen neuen Platz nahe den östlichen Stadtgrabenhäusern übersiedeln. 1928, als die Verbindung der beiden Plätze (Jakominiplatz und Bismarckplatz= Am Eisernen Tor)

Foto: Stadt Graz/Prof. Kubitzky



Historisches aus Graz

von Prof. Dr. Karl-Albrecht Kubitzky

geplant war, wurde die Säule neuerlich versetzt. Die Marienstatue, der Wunderwirkung zugeschrieben wurde, sollte nach Süden über die nun vereinigten Plätze schauen. Die Plätze blieben aber getrennt und Maria, nach einem Brandanschlag 1990 erneuert, schaut nach Norden in die Herrengasse.

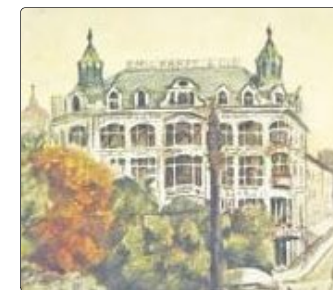
Zwei Plätze oder doch nur einer?

Über 100 Jahre lang war die endgültige Trennung vom Platz am Eisernen Tor und dem Jakominiplatz oder ihre endgültige Vereinigung Thema stadtplanerischer Diskussion. Die Front der östlichen Stadtgrabenhäuser (Jakominiplatz Nr. 1–4, Am Eisernen Tor 4–5), den nicht mehr ganz jungen Grazern als Häuser beim „Scheiner“ bekannt, sollte entweder ersatzlos abgerissen oder durch eindrucksvolle Neubauten ersetzt werden. Den Vogel schoss 1931 ein Hochhausent-

wurf (Leopold Bauer) mit 12 Geschossen ab, der schon genehmigt war. Manchmal ist fehlendes Geld für Graz doch eine gute Entscheidungshilfe! Die Stadtplanung in nationalsozialistischer Zeit wollte das administrative Stadtzentrum auf den Jakominiplatz verlegen. Rund 100 Häuser wurden im Projekt im Umfeld des Platzes auf die Abbruchliste gesetzt. Nur die Häuser 16 und 18 wären erhalten geblieben. Sieht man den innerstädtischen Platz Am Eisernen Tor und den Jakominiplatz als Einheit, dann gibt es 12 angrenzende Straßen, ein Indiz für die zentrale Lage. Der Jakominiplatz liegt im 1. Bezirk, die östlichen Häuser liegen im Bezirk St. Leonhard, die südlichen im Bezirk Jakomini.

Kommen und Gehen

Das vieljährige Flaggsschiff der Grazer Hotellerie, der „Steirerhof“, zuvor bis 1905 „Haus zur Stadt Triest“, hat uns zum Leidwesen vieler Stammgäste 1989 für immer verlassen und befindet sich nun teilweise in einer Schuttdeponie in Fölling. Ein ähnliches Schicksal erlebte das Modehaus Kraft („Englisches Haus“), ein architektonisches Schmuckstück des Jugendstils, das nach Umbauten (1952, 1966) den gestalterischen Zeitgeist der



Die Jugendstil-Fassade des „Englisches Haus“ (1910). 1969 Umbau (Dorotheum)



Ungebaut blieb das Hochhaus zwischen den beiden Plätzen (Projekt L. Bauer, 1931)



Marktstände und Schneemaschine vor dem „Steirerhof“ in Richtung Reitschulgasse (1930)



Die Jakominivorstadt (Herrschaft Neuhof, 1818, Plan gesüdet!)

60er Jahre darstellt (Dorotheum). Über den Jakominiplatz marschierten 1914 Truppen zum Transport an die Front. Am Haus 16 konnte man bald Menschen vor Frontberichten und Verlustlisten sehen. Ab 1916 stand man hier um Brot an. Wer hier am Abend des 23. Juli 1945 den Abmarsch der Roten Armee in Richtung Osten beobachtete, wird dies vermutlich nicht vergessen haben. Im Haus Nr. 25 („Mauerhofer-Eck“) gab es bald darauf ein britisches „John Bull Greengrocer“ mit landwirtschaftlichen Produkten. Bombenschutz und eine Tankstelle waren ein Teil der lokalen Nachkriegs-inszenierung. Gemalt wurde dies von Johanna Straff. Die Bäckerei Straff war ein beliebter Treffpunkt im Haus Nr. 21.

Und der Verkehr

Da das Burgtor fast immer geschlossen war, verließ man zu Fuß, zu Pferd oder mit dem Fuhrwerk in Richtung Süden und Osten durch das Eisernen Tor die Stadt. Daher kommt auch der das Ziel definierende Name Gleisdorfergasse. Alte Fotos zeigen die vielen Kutschen, die einst am Platz standen. Am 8. Juni 1878 nahm die Pferdebahn (Grazer Tramway) von Bernhard Kollman ihren Betrieb auf der Strecke Südbahnhof (= Hauptbahnhof) – Jakominiplatz auf. In den folgenden Jahren wurde der Platz zum zentralen Ein-, Aus- und Umsteigeplatz des öffentlichen Verkehrs. Bis heute blieb dies so. Alle Straßenbahnlinien und viele Buslinien machen den Platz zum „Vorfluter“ für Fahrgäste des öffentlichen Verkehrs für die Stadtmitte. Mit Tram und Bus kommen wochentags durchschnittlich 96.000 Personen mit dem Jakominiplatz in Kontakt. Wer kann sich noch erinnern, als vor Jahrzehnten viele Einbahnen zum Platz führten und nur eine wegführt? Verwirrte Verirrte wurden damals belächelt. Nicht alle waren mit dem letzten Umbau des „Jako“ einverstanden. 1995–1997 entstand aufgrund eines Projekts des Teams Mayer, Fiedler und Tornquist der von der Stadtplanung gewünschte verkehrsgerechte Platz. Die Verkehrsbetriebe erhielten ihre gewünschten Gleisanlagen und Busspuren. Das Rondeau (Ersterrichtung 1927) in der Platzmitte wurde wieder einmal umgebaut, die Marktstände wurden erneuert und ein Mastenwald zur Beleuchtung errichtet. Was auch immer für oder gegen den Jakominiplatz spricht: Ohne ihn wäre Graz nur schwer vorstellbar. Wie immer er auch aussieht und genutzt wird: Jako bleibt Jako! ■